

Religiöses Leben

Kirchenbau

Die Christianisierung des Pinzgaus erfolgte durch irische Mönche im 8. Jhdt. Sie gründeten eine Missionszelle in Zell am See und eine Taufkirche in Saalfelden. Etwa im 10. Jhdt. wird die Filialkirche in Leogang entstanden sein. Sie wurde von der Pfarre Saalfelden mitbetreut.

Bei der letzten Kirchenrenovierung führte das Bundesdenkmalamt 2001 im Presbyterium der Kirche umfangreiche Grabungen durch und stieß dabei auf die Reste von drei hölzernen Vorgängerkirchen. Es gab bereits eine vorromantische, eine romanische und eine gotische Kirche.

Erzbischof Konrad IV. übertrug 1299 die Kirche von Saalfelden und die Filialkirche von Leogang dem Bischof von Chiemsee und diese Abgabepflicht bestand bis 1807.



Die gotische Kirche von 1490, Detail eines Votivbildes zur Errettung des Kirchenwirts bei einem Brand im Jahr 1726

Bild: Bergbaumuseum Leogang

Die Leoganger Kirche wird 1323 erstmals urkundlich erwähnt, als Erzbischof Friedrich III. der Kirche des Hl. Ägydius in „**Lunganch**“ (Leogang) einen Ablassbrief verleiht, der für wöchentliche Freitagmessen 40 Tage Ablass gewährt.

(Martin, Regesten 3, 1934, Nr. 368, S. 37)

Etwa um 1490 baute der Reichenhaller Stadtbaumeister Johann Sleicher eine gotische Kirche mit dem heute noch bestehenden Kirchturm und im Jahr 1513 weihte sie der Chiemseer Bischof Berthold Pürstinger wieder dem Hl. Ägidius. Leogang hatte zu dieser Zeit etwa 1200 Kommunikanten (ohne Kleinkinder).

Der gotische Flügelaltar dieser Kirche stammte vom Bildhauer und Maler Gordian Gugk aus Laufen an der Salzach, wie zwei Urkunden über den Arbeitslohn in den Jahren 1532 bis 1534 beweisen. Dieser Flügelaltar und seine Figuren existieren leider heute nicht mehr, aber es gibt noch Altäre von Gordian Gugk in Nonn bei Reichenhall (aus 1513) und in St. Kolomann bei Tengling (aus 1515), weiters Tafelbilder in der St. Leonhardskirche am Wonneberg im Rupertiwinkel, so dass man den hohen künstlerischen Wert beurteilen kann.

(Roth, 1969), (Pfarrarchiv Leogang, Nr. 11/1532 und 12/1534)

Von der gotischen Kirche sind noch folgende Kunstgegenstände in der heutigen Kirche erhalten:

- ein Taufstein (16. Jhdt.) aus rotem Marmor
- ein großes Hängekruzifix (um 1520)
- eine Glocke mit der Jahrzahl 1486, die alle Einschmelzungen der beiden Weltkriege überdauert hat

Eine gotische Madonna mit Kind (aus 1500) ist leider seit dem Abriss des Pfarrhofes verschollen, sie war nach (Martin,

1934, S. 120) und (Lahnsteiner, 1962, S. 307) 1934 bzw. 1962 noch im Pfarrhof.

Die Jahre um 1700 waren geprägt von der Verfolgung der geheimen Protestanten im Land Salzburg und 1732 mussten schließlich mehr als 100 von ihnen die Heimat Leogang verlassen und nach Ostpreußen auswandern. Diese Erschütterung des religiösen Lebens im Dorf griff gleichsam auch auf das Kirchengebäude über und so war die Kirche ab 1729 lt. Pfarrarchiv Saalfelden infolge des instabilen Baugrundes auf der Nordseite schwer baufällig geworden. Das Gewölbe bekam große Sprünge und drohte einzustürzen:

... die Seitenmauern immer mehr auseinanderrücken, dass der Vicarius Casimir Peutler fürchtet, es mechte unversehens einfallen und nebst Leibs- und Lebensfahr auch großen Schaden dem allerwirdigsten Altars-Sacrament die greste Irreverentz verursachen

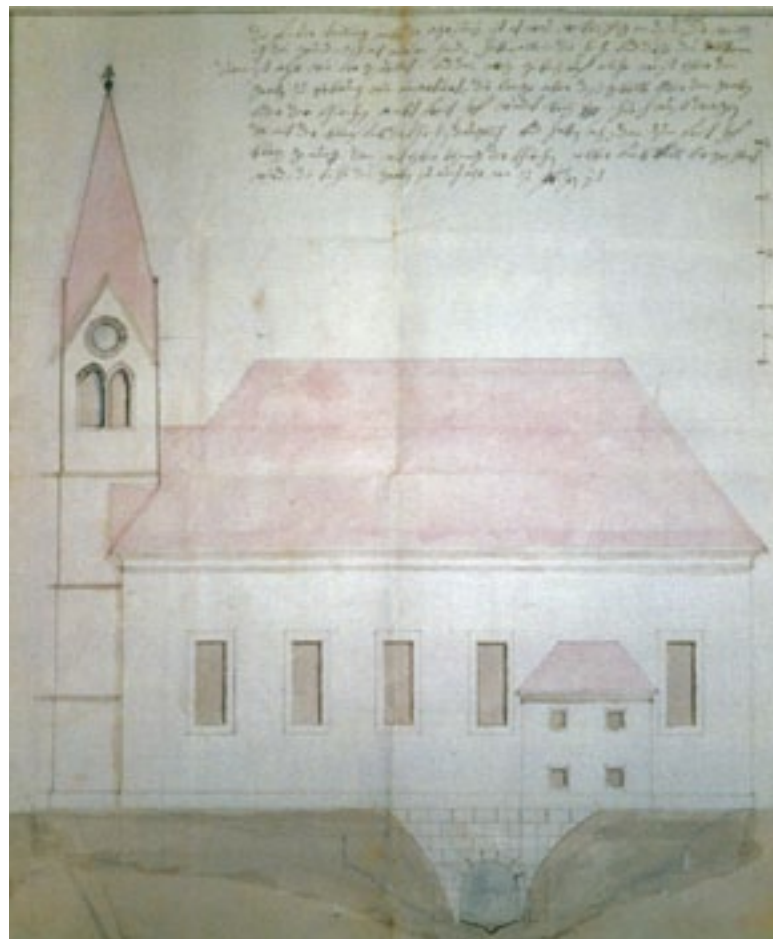
(Pfarrarchiv Saalfelden, 14. August 1740, von Alois Eder, Saalfelden)

Der Dechant von Saalfelden, Martin Veldinger, stand voll hinter diesem Projekt und ließ ab 1741 Baumaterial sammeln und Planvarianten ausarbeiten. 1742 nochmals die dringliche Bitte der nunmehr „gueth katholischen“ Gemeinde:

... gnädigste Verwilligung zu erteilen, da hiezo die Creutztracht Leogang, welche vor älteren Jahren eine der lauesten und glaubensgefährlichsten war, nunmehr mittels Einföhrung anderer Besitzer sich in gueth katholischer Sitten und wahren Andacht also geändert hat, dass sie manch andern Orth zur Auferbauung dienen khan ...

(Pfarrarchiv Saalfelden, 1742, von Alois Eder, Saalfelden)

Der Salzburger Hofbauverwalter Johann Kleber unterstützte den Plan des Saalfeldner Maurermeisters Philipp Maurer, der 1742 vorschlug, den benachbarten „trockenen Graben“ mit einem gemauerten Bogen zu überspannen, um darauf die Kirche zu errichten und den bestehenden Turm einzubinden. Im „trockenen Graben“ fließt heute das Mesnerbachl.



Entwurf einer Kirche, die über den „trockenen Graben“, das heutige Mesnerbachl, gebaut werden sollte

Bild: Pfarrarchiv Leogang

Neben dieser technisch sehr schwierigen Lösung war auch noch ein Neubau auf dem Wirtsfeld 1743 in Diskussion. Der Kostenvoranschlag dieser Lösungen betrug 15.000 Gulden, was nicht finanzierbar war.

Der Dechant lud schließlich 1744 den Schwazer Baumeister Jakob Singer zur Planlegung ein, von dem es schon 17 erfolgreiche Kirchenbauten in Tirol und 2 im Pinzgau gab (Pfarrkirche Hollersbach und Annakapelle in Mittersill). Dem Dechant war Singer auch durch 7 Profanbauten in Saalfelden bekannt.

Singer schlug vor, die Kirche am bestehenden Platz unter Einbeziehung des gotischen Turmes und der südlichen Langhauswand der alten Kirche zu bauen. Diese Version war wesentlich billiger (6.882 Gulden) als die Grabenlösung (15.890 Gulden). Das erzbischöfliche Hofbauamt war jedoch „ausländischen“ Baumeistern gegenüber sehr reserviert eingestellt und traf keine Entscheidung. Hofbauverwalter Kleber hatte bereits mehrmals Kirchenbauten von Singer erfolgreich verhindert (z.B. die Pfarrkirchen Mittersill und Unken, wo Maurer zum Zug kam und nicht Singer).

Bevor noch die konsistoriale Genehmigung erfolgte, ließ Dechant Veldinger Ende März 1745 das alte Kirchenschiff abreißen und Singer begann mit dem Bau. Das hat dem Dekan und dem Pfleger später einen ernsten Verweis seitens der erzbischöflichen Hofbauverwaltung eingetragen und der Bau konnte nur durch die persönliche Haftung des Dechants weitergeführt werden.

Die Größe des Bauvorhabens zeigt folgende Mengenaufstellung im Angebot des Baumeisters Singer:

28.000 Ziegel für das Gewölb
 2.500 Stähr Kalch (= 500 Fuder, Fuhren)
 2.000 Fuder Sand
 90.000 Scharnägel
 65.000 Lärchenschindeln
 Grundmauern 4½ m tief gegraben

Die Gesamtkosten des Angebotes betragen 6.882 Gulden, was etwa dem Wert von 2½ mittleren Bauerngütern (z.B. 2½ x Untermadreitbauer) entsprach.

Schon im Juli des selben Jahres waren die Hauptmauern in voller Höhe errichtet und der Dachstuhl vom Schwazer Zimmermeister Martin Liedebner gesetzt. Bis 11. November 1745 (Martini) wurde das Kirchengewölbe geschlossen und der Maler Christoph Anton Mayr aus Schwaz verfertigte als Erstlingsarbeit die Deckenfresken und der Sohn des Baumeisters, Kassian Singer, die Stuckaturen.

Am 12. Dezember 1745 konsekrierte Dechant Martin Veldinger die Kirche und weihte sie dem Hl. Leonhard. Nun konnten Gottesdienste in der neuen Kirche abgehalten werden. Die unglaublich kurze Bauzeit von 10 Monaten wäre auch mit heutigen Hilfsmitteln eine außerordentliche Leistung und verdient höchste Bewunderung.

1746 folgten die Tischlerarbeiten für die Innenausstattung wie Speisgitter, Kirchenbänke, Emporenstiegen, Beichtstühle.

1747 fertigte der Tischlermeister Veit Häusl aus Maria Alm den Hochaltar an und 1750 die Seitenaltäre.

1747 wird von einigen Rissen und Sprüngen im Kirchengebäude berichtet, die aber keine wesentlichen Folgen hatten.

1754 war die feierliche Einweihung der Kirche durch Fürsterzbischof Sigismund Christoph Graf Schrattenbach. Schrattenbach war Leogang sehr verbunden, er spendete die Figuren seiner Namenspatrone Sigismund und Christophorus für die Kirche, kaufte 1761 den Leoganger Bergbau und ließ in Hütten 1769/70 die Annakapelle errichten.

Die wichtigsten Quellen zur Baugeschichte und Kirchenausstattung sind:

(Hildebrandt, John, Nadler, 2002), (Liber Decretorum, 1620-1767), (Preis, Egg, 1994), (Egg, 1954), (Dürlinger, 1866), (Martin, 1934) (Lahnsteiner, 1963), (Neuhardt, 1976), (250 Jahre Pfarrgemeinde Leogang, 1995) (Pfarrarchiv Saalfelden, Vikariat Leogang, 1729 ff)

Notanda d. d. Kirchen gebau
 alle in Leogang betreffend.

Am 26 Martii 1745. ist von Jacob Singer Schwazer
 Maurer Meister angefangen worden die alte Kurch
 abzurechen und zur neuen und gresseren die
 Grundvest zu legen. Die dessfahls ergangne befelch
 seynd die mehreste in archivio Decanali Sal-
 felden zu finden. Nach deme die Hauptmauren
 ihre gänzliche Höhe erreicht wurde der Tachstuell
 von eben einen Schwazer Zimmermaister drauf-
 gesözt und verförtiget zu eingang des Monath Julius
 in obbemeldten Jahr.

Notanda das Kürchen gebau
 alda in Leogang betreffend.

Den 26 Martii 1745 ist von Hacob Singer Schwazer
 Maurer Meister angefangen worden die alte Kurch
 abzurechen und zur neuen und gresseren die
 Grundvest zu legen. Die dessfahls ergangne befelch
 seynd die mehreste in archivio Decanali Sal-
 felden zu finden. Nach deme die Hauptmauren
 ihre gänzliche Höhe erreicht wurde der Tachstuell
 von eben einen Schwazer Zimmermaister drauf-
 gesözt und verförtiget zu eingang des Monath Julius
 in obbemeldten Jahr.

Anmerkung: Am 26. Juni wurde vom Konsistorium eine Anfrage des Vicars, ob er auch schon unter freiem Himmel ohne Kirchendach im Rohbau Messe feiern dürfe, dahingehend beantwortet, dass dies bei schönem Wetter und mit einem Stoffdach über dem Altar möglich wäre. Es wurde dann am 2. Juli die erste Messe ohne Dach von Dechant Martin Veldinger gefeiert, der es offenbar nicht erwarten konnte. 3 weitere folgten durch Missionare und Vicar Ignaz Seitinger.

Nachdeme von anfang Septembris biß heilig Martini
 das Kürchengewölb geschlossen die Stoquetor durch
 Cassianus Singer obbemeldten Maurermaisters Sohn
 und angehender Maurermaister zu Kizbichl verförtiget
 auch durch Christoph Antoni Mayr Mahler von Schwaz
 das Fresco gemahl zu Ende gebracht ist entlich den
 12 Decembris als Dominica 3ten adventus von ob Hochge-
 dachten Herrn Dechanten Martin Veldinger diese Vicariat
 Kürchen, ad interim et donec consecratio fiat ab episcopo,
 (vorläufig und bis zur Weihe durch den Bischof) benedicirt
 worden (gesegnet worden).

Nachdeme von anfang Septembris biß heilig Martini
 das Kürchengewölb geschlossen die Stoquetor durch
 Cassianus Singer obbemeldten Maurermaisters Sohn
 und angehender Maurermaister zu Kizbichl verförtiget
 auch durch Christoph Antoni Mayr Mahler von Schwaz
 das Fresco gemahl zu Ende gebracht ist entlich den
 12 Decembris als Dominica 3ten adventus von ob Hochge-
 dachten Herrn Dechanten Martin Veldinger diese Vicariat
 Kürchen, ad interim et donec consecratio fiat ab episcopo,
 (vorläufig und bis zur Weihe durch den Bischof) benedicirt
 worden (gesegnet worden).

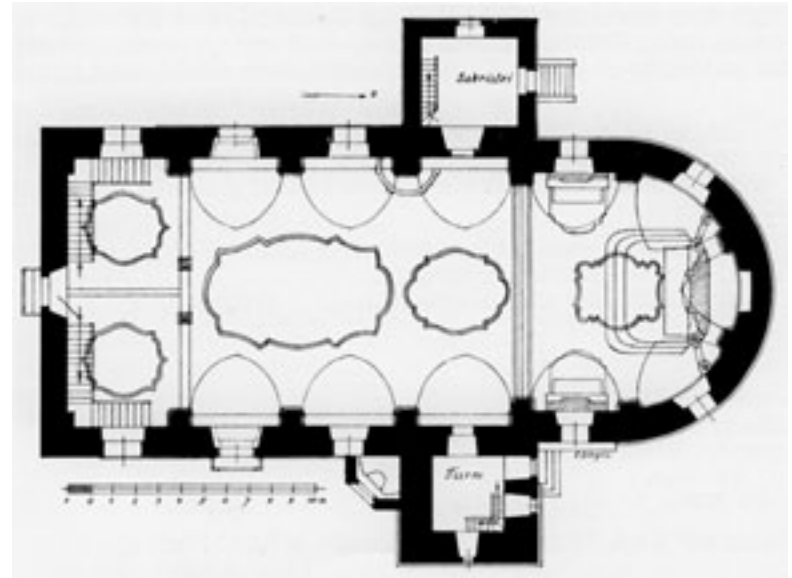
Die unglaublich kurze Baugeschichte der Kirche, die im
 Pfarrarchiv Leogang im Liber Decretorum zu lesen ist

Bild: (Liber Decretorum, 1620-1767, S. 100f)



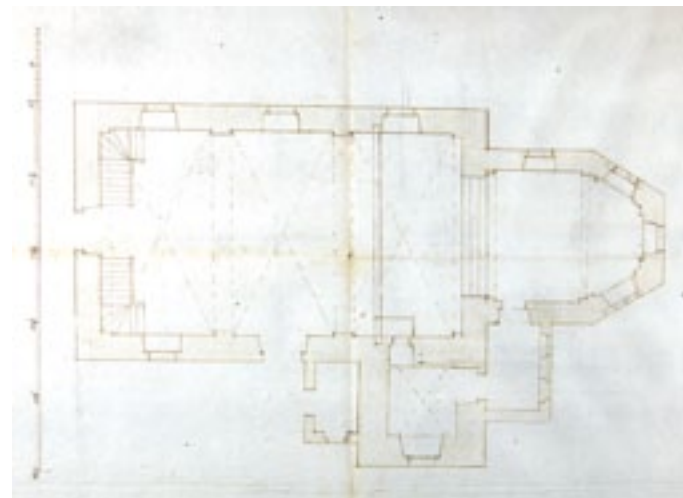
Der Kirchen-Baumeister Jakob Singer im Jahr 1743 auf einem Gemälde von Georg Höttinger im Schloss Trazberg in Tirol

Bild: Goess-Enzenberg, Schloss Trazberg



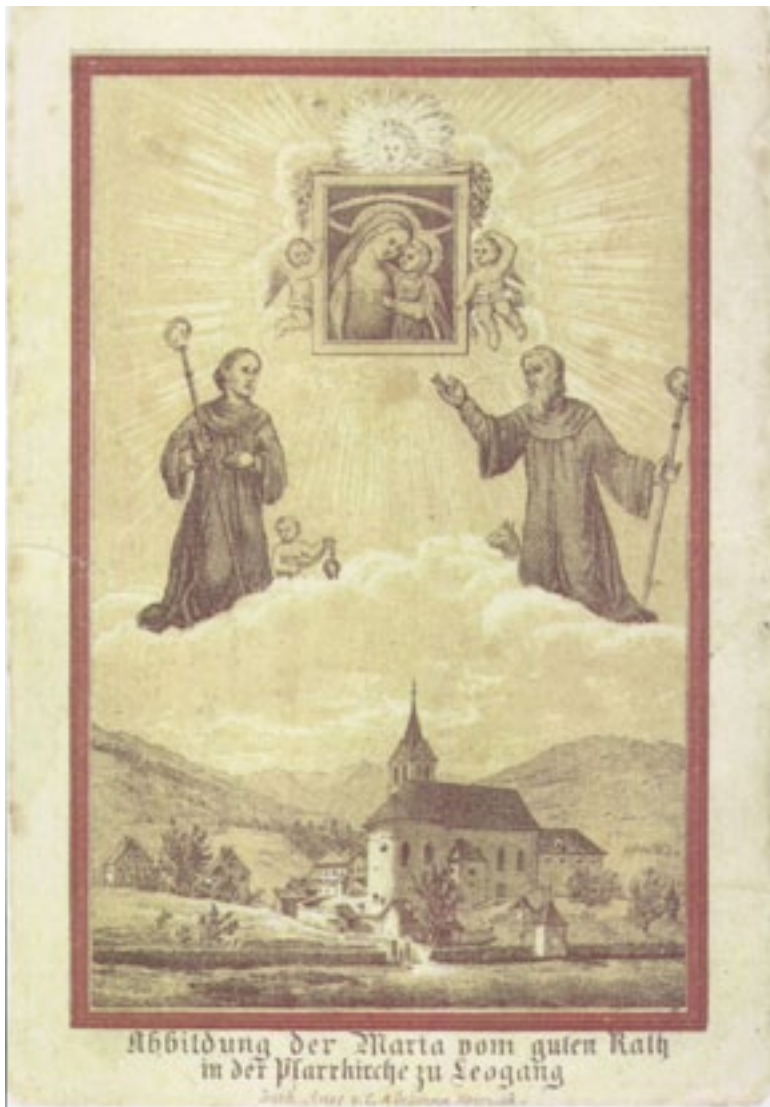
Grundriss der 1745 gebauten barocken Kirche, wie er auch heute noch in dieser Form besteht

Bild: Österreichische Kunsttopographie 25, (1934)



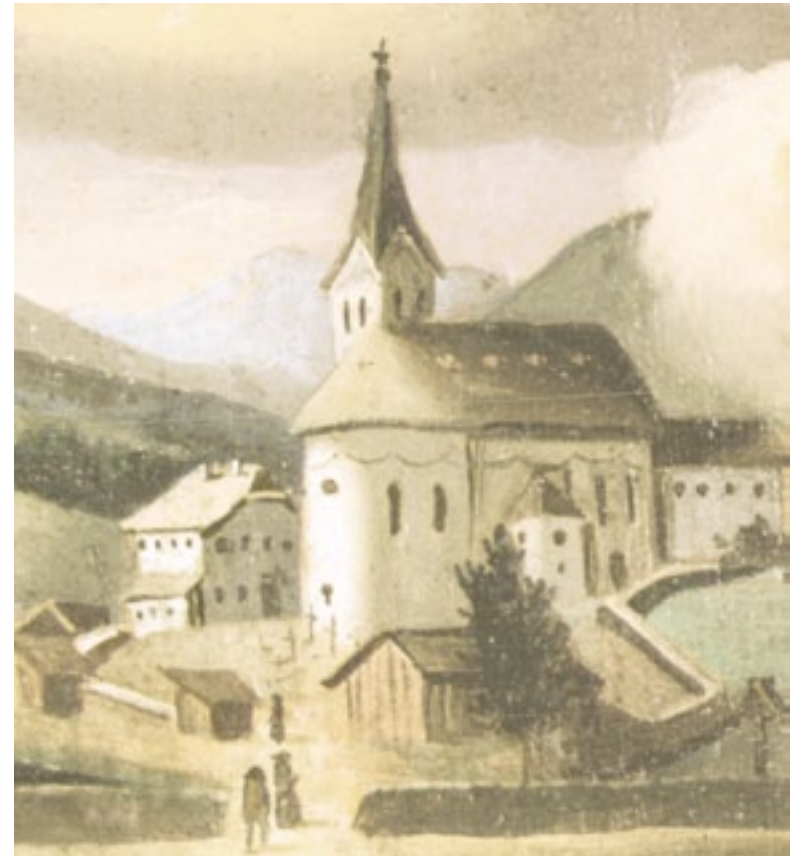
Grundriss des gotischen Vorgänger-Baues etwa 1729

Bild: Pfarrarchiv Saalfelden



Das Votivbild zum Andenken an die Mission in der Pfarrkirche Leogang im März 1864 zeigt den Pfarrhof, das alte Schulhaus, die Kirche, den Kirchenwirt und davor die Leonhardi-Kapelle

Bilder: Hermann Mayrhofer, Leogang



Detailansicht aus diesem Votivbild

Bemerkenswert ist die Kette, die sich um die ganze Kirche spannt und ein Zeichen für den Kirchenpatron St. Leonhard darstellt, der Patron der Gefangenen und des Viehs. Die Deutung, dass die Leoganger Frauen für die Heimkehr ihrer Männer aus einem Krieg je ein Glied gespendet haben, wird heute als Sage angesehen.

Kirchenausstattung

Die Leoganger Kirche ist im barocken Stil gebaut und reich mit Stuckaturen und Deckenfresken geschmückt. Der Hochaltar enthält das Gnadenbild der Mutter Gottes vom Guten Rate. Es ist eine Kopie der Madonna von Gennazzano in Italien und eine beliebte Mariendarstellung im Land Salzburg. Ursprünglich auf einem Seitenaltar angebracht, kam es 1759 auf den Hauptaltar und wurde mit einem Baldachin von Daniel Mayer umrahmt. Dieses Bild begründete den Ruf Leogangs als Wallfahrtskirche. Das frühere Altarbild von Georg Kreuzer hängt jetzt über der linken Empore im Chorraum.

Lebensgroße Statuen der Heiligen Leonhard und Ägidius sind neben dem Tabernakel kniend dargestellt. Die Heiligen Christophorus und Siegismund befinden sich über den Durchgängen des Hochaltars. Sie wurden vom Fürsterzbischof Siegismund Graf Schrattenbach gestiftet und vom Saalfeldner Bildhauer Daniel Mayr geschaffen. Der Tabernakel und die umgebenden Engel stammen von 1901.

Im linken Seitenaltar ist der Knappenaltar mit der Hl. Barbara von Daniel Mayer und dem Gewerkezeichen. Das Bayerische Wappen deutet auf die Saalförste hin.

Die Kanzel ist ein Werk des Tischlers Veit Häusl, der auch den Hochaltar geschaffen hat und die Skulpturen der vier Evangelisten-Büsten stammen von Daniel Mayer. Über der Kanzel schwebt ein Posaunenengel.

Auf den beiden Beichtstühlen befinden sich die büßenden Büsten von Magdalena und Petrus aus 1800.

Die Kreuzwegbilder hat wahrscheinlich Johann Kreuzer 1777 gemalt.

Die erste Orgel stammt aus dem Jahr 1769. Die zweite, eine „Albert Mauracher“-Orgel mit 13 Registern kam 1886 in die Kirche. Diese wurde 2001 bei der Kirchenrenovierung abgebaut und wartet im Lager eines Bauernhofes auf eine neue Bestimmung. Für eine neue Orgel wurde auf Initiative von Werner Mayer, dem Kirchenchorleiter und Organisten bis 2005, seit Jahren gesammelt und sie ist bereits finanziert. Im August 2007 wurde sie mit einer Ausstattung von 20 Registern installiert und im November 2007 eingeweiht.

Zu erwähnen ist auch noch die orientalische Krippe des berühmten Krippenbauers Xandi Schläffer aus Saalfelden, die 1956 angeschafft wurde und nach der letzten Kirchenrenovierung abseits im Turmraum untergebracht ist.

Die Kirche musste viele Innenrenovierungen über sich ergehen lassen. Sie wurden nicht immer fachgerecht ausgeführt.

- 1775 Stuckaturen und Gesimse ausgebessert, Raumschale gefärbelt
- 1821 Raumschale getüncht, Gemälde renoviert
- 1842 Vergoldung der Altäre erneuert
- 1880 dunkle Färbelung
- 1900 farbige Glasfenster im Presbyterium eingebaut
- 1910 helle Färbelung, Restaurierung der Deckengemälde
- 1934 Vergoldung erneuert
- 1956 erneut Färbelung, Deckengemälde restauriert, Elektroinstallation und Raumbelichtung neu, Neuverglasung der Fenster
- 1973 totale Innenrenovierung (mit zum Teil ungeeigneter Dispersionsfarbe), Renovierung Altäre und Inventar, neuer Marmorboden (über den wertvollen alten freuen sich die Zeller Kirchenbesucher), neues Gestühl, Volksaltar, elektrische Bankheizung, neue Beichtstühle und Emporenstiegen.



Ortsansicht von Krippenbauer Xandi Schlaffer, gemalt um 1955

Bild: Bergbaumuseum Leogang

2000 gesamte Innenrenovierung der Raumschale und der Fresken, Einbau einer Raumheizung, Entfernung des Orgelchores und der Orgel, Umbau der Sakristei.

2005 bis 2007 Renovierung der Altäre und Skulpturen.



Die Kirche im Jahr 1996

Bild: Kurt Kwiatkowski/Leogang



Die Ansicht der Kirche und des Kirchenwirts mit dem Samerstall zur Zeit des Kirchenneubaus 1745. Detail aus dem Deckenbild oberhalb der Orgelempore.

Bild: Alois Schwaiger, Leogang



Pfarrhof, Kirche und Schule im Jahr 1928

Bild: Alois Eder, Saalfelden



Der Altarraum der Pfarrkirche Leogang nach der Renovierung 2005

Bild: Jan Werner, Leidschendam/Holland



Der Hochaltar vom Tischler Veit Häusl aus Maria Alm, 1747 gebaut. Die Figuren stammen vom Bildhauer Daniel Mayr aus Saalfelden. Der Tabernakel, der erst 1901 gemacht wurde, fügt sich harmonisch in dieses barocke Kunstwerk ein. Zentral das Gnadenbild Maria vom guten Rat.

Bild: Jan Werner, Leidschendam/Holland



Die Kanzel wurde ebenfalls von Veit Häusl und Daniel Mayer geschaffen

Bild: Jan Werner, Leidschendam/Holland



Der Hl. Leonhard in einem Palast mit Scheinarchitektur gemalt, darüber die Krönung Mariens



Oberhalb der Empore sind unter dem Hl. Leonhard eine Ansicht des Dorfes, Kühe und Pferde dargestellt



Die Deckenfresken des Schwazer Malers Christop Anton Mayer geben dem Raum ein prächtiges Bild. Sie enthalten jeweils Szenen mit dem Hl. Leonhard. Im zentralen Bild beten die beiden Kirchenpatrone Leonhard und Ägidius vor der Monstranz für die Armen Seelen im Fegfeuer.

Bilder: Jan Werner, Leidschendam/Holland

Kirchenglocken

Von der gotischen Kirche ist eine Glocke aus dem Jahr 1486 erhalten und hat wie durch ein Wunder die Einschmelzung im 1. und im 2. Weltkrieg überdauert. Sie ist die Wetterglocke, hat 90 cm Durchmesser und ist 800 Pfund schwer. Es gibt über sie den Spruch:

„Anamirl hoäß i, s'Weda woäß i,
s'Weda vatreib i, a da Loigam bleib i.“

In der barocken Kirche wurden 1752 zusätzlich zwei kleinere Glocken installiert und anlässlich der Pfarrerhebung 1859 eine 2498 Pfund schwere Glocke.

Diese drei Glocken fielen der kriegsbedingten Einschmelzung im 1. und 2. Weltkrieg zum Opfer, wurden aber 1921 und 1949 wieder ersetzt. Auch die Orgelpfeifen aus Zinn wurden im 1. Weltkrieg eingeschmolzen.



Festzug zur Glockenweihe im Oktober 1949



Im 2. Weltkrieg kam es im Februar 1941 wieder zur Ablieferung von drei Glocken, um sie zu Kanonen umzuschmelzen

Bild: Thomas Stöckl, Leogang



In der wirtschaftlich schwierigen Nachkriegszeit war es eine große Leistung der Bevölkerung, dass 1949 wieder vier Glocken geweiht werden konnten

Bilder: Schulchronik Leogang